

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Verkaufsstellen in allen Orten des Erzgebirges. — Preis 10 Pfennig. — Abonnement 1 Mark 10 Pfennig. — Druckerei: Auer'sche Buchdruckerei, Chemnitz.

Telegraphische Adressen: Auer'sche Buchdruckerei, Chemnitz. — Fernsprechnummer: 1111. — Druckerei: Auer'sche Buchdruckerei, Chemnitz.

Telegramme: Erzgebirge Auer'sche Buchdruckerei. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Nr. 1000.

Nr. 200 Mittwoch, den 28. August 1929 24. Jahrgang

Wie lange noch?

Zum Stand der Haager Konferenz

Es war in öffentlicher Senatssitzung im alten Rom. Die innerpolitischen Verhältnisse der römischen Republik waren morsch, und die Verschönerung Catilinas war längst kein Geheimnis mehr. Da erhob sich Cicero, der größte Redner des römischen Altertums und begann seine Donnerrede mit den Worten: „Quo usque tandem? Wie lange noch, Catilina, willst du unsere Geduld mißbrauchen?“

Diese geschichtlich bedeutsame Episode drängt sich uns jetzt angeichts der politischen Lage der Haager Konferenz nachdrücklich auf. Ciceros Frage: „Wie lange noch?“ richtet sich heute an die Delegationsführer der Gläubigermächte, sie wenden sich vornehmlich an Briand, den französischen Ministerpräsidenten, der es verstand, den englischen Schatzkanzler Snowden drei Wochen lang hinzuhalten, die Lösung der Räumungsfrage der besetzten Gebiete auf die lange Bank zu schieben und die Liquidierung des Weltkrieges zu verhindern. Es handelt sich im Haag nicht um das Wohl oder Wehe eines Staates, sondern um die Befriedung Europas und die Zukunft unseres Erdteiles.

Was man uns nicht alles zumutet! Wir sollen nicht nur den Young-Plan annehmen, der dem deutschen Volke auf zwei Menschenalter hinaus — länger als selbst der Versailler Vertrag vorsieht, die schwersten Opfer auferlegt, sondern auch noch in eine wesentliche Veränderung des Young-Planes auf unsere Kosten uns einlassen. Wir sollen eine Erhöhung des ungefährt Teil der Jahreszahlungen hinnehmen, auf 200 bis 300 Millionen Dawes-Überschuß verzichten und jetzt gar noch in eine Erhöhung der Jahreszahlungen einwilligen. Auch in der Sachlieferungsfrage sollen wir nachgeben, obwohl wir nur durch Leistungen und mit Waren unsere Schulden bezahlen können, und schließlich eine Rheinlandkontrolle nach französischen Wünschen für ewige Zeiten gutheißen. Auch den starken politischen Druck, den die Franzosen mit ihren engsten Verbündeten im Haag auf unsere deutsche Vertretung ausüben, sollen wir uns gefallen lassen, ohne mit den Wimpern zu zucken. Das ist zu viel.

Die große Konferenz im Haag sollte zu einer Verständigung der Völker führen, die aufgeregten Geister bannen und den Frieden in Europa fördern und festigen. Sie hat bis jetzt in allen Punkten das Gegenteil erreicht. Sie offenbarte an erster Stelle, daß die Art und Weise ihrer Vorbereitung so unzulänglich und schlecht war, wie bei keiner ihrer Vorgängerkonferenzen. An zweiter Stelle haben wir dann den Vertreter der englischen Arbeiterpartei und hörten von ihm ein neues internationales Evangelium mit einem finanziellen Rationalismus, daß die übrigen Delegierten aus den Wölfen fressen. So war es aber nicht gemeint! Schatzkanzler Snowden kam es viel weniger um eine Million Pfund Sterling an, als um das politische Prestige, die neue Außenpolitik der englischen Arbeiterregierung und die Freiheit und Unabhängigkeit Großbritanniens.

Die deutsche Delegation bestand sich während des ganzen Streites der Gläubigerstaaten in einer einzigartigen Lage. Alle Delegationen drückten den deutschen Vertretern ihre lebhaftesten Sympathien aus und alle schlugen jetzt auf Deutschlands Rücken herum, um es zu weiteren Opfern zu zwingen. Wenn sich die Gläubigermächte nicht einigen, trägt Deutschland den Verlust beim Weiterbezahlen der Daweslasten, wenn sie sich einigen, so geschieht es offensichtlich gleichfalls auf unsere Kosten. Wohl sind die Engländer entschlossen, am 15. September mit der Rheinlandräumung zu beginnen und sie vollständig bis Weihnachten durchzuführen. Es ist aber noch keineswegs ausgeschlossen, daß die Franzosen und Belgier weiterhin in der dritten Rheinlandzone bleiben, vornehmlich um auf England einen politischen Druck ausüben zu können. Auf unsere Kosten!

Noch immer bestehen zwei Möglichkeiten. Entweder einigt man sich im Prinzip noch in dieser Woche und verschleibt dann die technischen Kommissionen in irgendeiner Form in den September hinein, so daß das endgültige Abkommen erst im nächsten oder übernächsten Monat unterzeichnet wird. Oder aber man erzielt keine Einigung und geht in den ersten Septembertagen nach Genf und versucht dort zu neuen Kompromissen zu kommen. Auf wessen Kosten? Wie lange noch? Mit welchen Folgen? — Es scheint uns an der Zeit zu sein, daß sich sämtliche Delegationsführer im Haag über die außenpolitischen und innerpolitischen Folgen des bisherigen Konferenzverlaufes, namentlich über die Vorgänge in den letzten

acht Tagen, ihre Gedanken machen, und dementsprechend handeln.

Das innerpolitische Unheil, das die Konferenz im Haag bel und jetzt schon angerichtet hat, liegt unverkennbar zutage. Um der innerpolitischen Verwirrung vorzubeugen, ist dringlich geboten, daß die deutsche Presse vom Haag aus wesentlich besser und zuverlässiger unterrichtet wird, als es gerade in den letzten Tagen geschehen ist. Ueber

die Kontrollkommission für die besetzten Gebiete berichteten „Vorkämpfer“ und „Vorwärts“ schnurstracks das Gegenteil. In anderen Fragen ist es nicht anders. Jedenfalls ist es eine eigenartige Erscheinung, wenn die deutschen Berichterstatter im Haag, um ein zutreffendes Bild der Lage geben zu können, mitunter darauf angewiesen sind, bei anderen Delegationen oder bei ausländischen Kollegen Rat und Auskunft zu holen.

Vor dem Konferenzabbruch?

Ueberreichung eines neuen Angebots an Snowden

Das Angebot der vier übrigen Gläubigermächte an England ist gestern früh 8 Uhr 15 dem britischen Schatzkanzler Snowden übermittelt worden. Er hat sich Eile zur Prüfung des Angebots, das etwa 80 Prozent der britischen finanziellen Ansprüche bedeu und die Befriedigung der englischen Wünsche mit Bezug auf die verschiedenen Sachlieferungsfragen bringen soll, bis gestern nachmittag vorbehalten. Dem Vernehmen nach ist bei der Zusammenstellung der Summen, die England neuerdings zugesprochen wurden, mit Rücksicht auf die in den Verhandlungen aufgetauchten Differenzen in der Frage des Zinsfußes diesmal die Berechnung auch der Kapitalbeträge, die in dem Angebot enthalten sind, ausgehend von fest gewährtesten Jahresraten erfolgt.

England lehnt ab

Der Haager Vertreter erklärt offiziell, daß Snowden den vier Mächten mitgeteilt hat, daß ihr neuestes Angebot ungenügend sei.

Eine andere Reutersmeldung besagt: Die Lage war gestern abend verworrener denn jemals seit Beginn der Konferenz. Niemand weiß genau, ob Snowdens erneute Ablehnung den endgültigen Zusammenbruch der Konferenz bedeutet oder nicht. Heute wird die Antwort des Schatzkanzlers erfolgen. Zweifellos wird versucht werden, ihn in eine schiefe Lage zu bringen und ihm die Verantwortung für einen Zusammenbruch der Konferenz aufzuladen.

Der Haager Berichterstatter des „Daily Herald“ meint, die Lage sei kritisch, wenn auch noch nicht hoffnungslos. Immerhin sei klar, daß der letzte Abschnitt der Konferenz erreicht sei. Der Korrespondent führt u. a. aus: Die schriftliche Antwort Snowdens von gestern nachmittag war unmißverständlich. Was das von Deutschland geforderte Zugeständnis betrifft, so ist Snowden wiederholt nahegelegt worden, Großbritannien solle sich an einem gemeinsamen Druck auf Deutschland beteiligen. Der Schatzkanzler hat aber klar und deutlich erwidert, daß die britische Regierung keinen Vorteil aus Kosten Deutschlands wänscht. Die britische Delegation hat, so schließt der Haager Berichterstatter des „Daily Herald“, die finanziellen und wirtschaftlichen Folgen, die ein Abbruch der Konferenz für Deutschland haben würde, bereits in Erwägung ge-

zogen, und, wenn es dazu kommen sollte, dann wird sich, wie ich glaube, zeigen, daß Snowden bereit ist, bezüglich der deutschen Zahlungen eine Politik vorzuschlagen, die mit seinem nächsten und strengen Gerechtigkeitsgefühl übereinstimmt.

In einer Havasmeldung aus dem Haag erklärt der Sonderberichterstatter der Havas-Agentur, daß die französische Delegation angeichts der erneuten auf Schreidmaschinenzellen sich beschränkenden Ablehnung des englischen Schatzkanzlers die Ansicht vertritt, daß es nicht mehr ihre Sache sei, einen Vermittlungsversuch zu unternehmen. Sie werde deshalb kein neues Angebot machen und der englischen Delegation die unerlässliche moralische Frist lassen, aber den Ernst der internationalen Lage, die die Aufrechterhaltung ihrer Ablehnung schaffen würde, nachzudenken.

Die Suche nach dem Kackel, das schuld ist

Der Haager Korrespondent der „Times“ hält den Augenblick für gekommen, da versucht wird, irgendjemandem die Schuld aufzuladen. Anscheinend wird versucht, Snowden zu veranlassen, selbst ein Kompromiß vorzuschlagen. Aber in britischen Kreisen hat stets die Auffassung bestanden, daß Großbritannien keine Forderungen stellt, sondern lediglich verlangt, seine Rechte zu behalten.

Ein Schreiben des Grafen Westarp nach dem Haag

Graf Westarp hat in seiner Eigenschaft als Mitglied des auswärtigen Ausschusses und als Vorsitzender der deutschen Reichstagsfraktion an die Haager Delegation einen Brief geschrieben, in dem er von neuem das Verlangen nach Veröffentlichung jenes Memorandums erhebt, das die deutschen Sachverständigen vor dem Abschluß des Pariser Plans an die Reichsregierung gesandt haben. Das deutsche Volk habe im letzten Zeitpunkt ein Anrecht darauf, genau zu erfahren, wie die Sachverständigen in Paris zu der Ueberzeugung gekommen seien, daß die über das zweite Angebot hinausgehenden Forderungen der Allierten wirtschaftlich nicht vertretbar seien und nur unter neuen politischen Instruktionen angenommen werden könnten. Graf Westarp beruft sich darauf, daß sein Wunsch nach Veröffentlichung dieses Gutachtens, der im Reichstag von verschiedenen Seiten Unterstützung gefunden habe, auch von Stresemann als berechtigt anerkannt worden sei.

„Graf Zeppelin“ zur letzten Etappe gestartet

Los Angeles. Das Luftschiff ist 12 Uhr 14 nachts (9 Uhr 14 M. E. Z.) nach Kalifornien gestartet.

Die Begeisterung in Los Angeles

Einer Silberwolke gleich näherte sich der „Graf Zeppelin“ gestern kurz vor 2 Uhr im Licht der ersten Sonnenstrahlen vom Norden her dem Flugplatz und steuerte, immer tiefer gehend, dem Ankermaß zu. Um 2:05 Uhr wurde das Geräusch der Motoren schwächer, offenbar, weil einige Motoren abgestellt worden waren. Das Luftschiff senkte sich langsam der Erde zu und um 2:18 Uhr wurde, wie bereits gemeldet, das erste Haltetau von der Bodenmannschaft erfaßt. Damit hatte also der „Graf Zeppelin“ den Kontakt mit der amerikanischen Erde hergestellt. Der Bug des Riesenschiffes wurde sodann langsam dem Ankermaß zugeführt. Der erste Versuch, das Schiff am Mast festzumachen mißlang. Es wurde nochmals zurückgenommen und dann wieder langsam vorwärtsgezogen. Um 2:40 Uhr hatte der „Graf Zeppelin“ am Landungsmast festgemacht. Wenige Minuten später verließen Baby Hay und Sir Hubert Wilkins als erste Passagiere die Gondel. Baby Hay rief den Umstehenden zu: „Ich freue mich, wieder in Amerika zu sein.“ Wilkins erklärte: „Es war eine prachtvolle Fahrt, ein wundervolles Erlebnis.“ Die Begeisterung des Publikums, das zum großen Teil die ganze Nacht hindurch auf dem Flugplatz ausgeharrt

hatte, kannte keine Grenzen. Schon vor der Landung hatte sich ein Zug gebildet, der unter Vorantritt einer Musikkapelle um den Flugplatz herum paradierte. Hunderte von Pressephotographen und Kameralenten versuchten die Absperrungslinien zu durchbrechen, wurden jedoch von der glänzend disziplinierten Staatsmiliz, die einen Kordon um den eigentlichen Landungsplatz bildete, zurückgehalten. Im weiten Umkreis und in respektvollem Abstand von dem Luftschiff wimmelte eine unübersehbare Menge, die immer wieder spontan in begeisterten Rufe ausbrach.

Die Fahrtdauer

von Kasumigaura nach Los Angeles betrug 78 Stunden und 58 Minuten. Die bisher von Kalifornien aus zurückgelegte Strecke des Weltflugs wird auf 16880 englische Meilen berechnet, die in einer Flugzeit von 233 Stunden und 35 Minuten bewältigt wurde.

Dr. Edener war krank

Dr. Edener, der wie jetzt bekannt wird, während der Fahrt über den Stillen Ozean zwei Tage lang ernstlich krank war, wurde nach der Landung des Luftschiffes in einem Automobil nach einem Hotel im Innern der Stadt gebracht. Es war ursprünglich geplant, eine Erklärung von der Führung des „Graf Zeppelin“ über den Verlauf der Fahrt auszugeben; aber die schriftliche Erklärung, die Dr. Edener vorbereitet hatte, ging ver-